

Gottesworte in der Kokerei

CHRIST IN DER GEGENWART, 18 / 2012

In Essen ist eine faszinierende Filminstallation zu sehen: wie Benediktinerinnen Gott und die Welt wahrnehmen und bedenken. Es ist ein ungewöhnliches Kunstprojekt: Der Bielefelder Professor für Neue Medien Thomas Henke klopfte mit seiner Frau Peggy 2004 an die Pforten des Klosters Mariendonk bei Grefrath am Niederrhein an. Er trug der dortigen Gemeinschaft sein Anliegen vor, er wolle einige Benediktinerinnen über längere Zeit mit der Kamera begleiten, sie über ihr religiöses Leben zu Wort kommen lassen. Der Konvent, in dem 34 Frauen nach der Regel des heiligen Benedikt von Nursia leben, die in der Region bekannt sind für ihre Werkstätten für liturgische Gewänder sowie für ihre wissenschaftlichen Forschungen über die Kirchenväter, stimmte nach einer Bedenkzeit zu.

Zwölf Frauen ließen sich auf das Kameraexperiment ein. So entstand die anregende dokumentarische Filminstallation, die momentan in den einstigen Industrieräumen der Stiftung Zollverein in Essen, in der Mischanlage der alten Kokerei zu sehen ist. Die Schwestern wünschten ausdrücklich, dass der Künstler bei der Gestaltung völlige Freiheit hat. Der „Film der Antworten“ zeichnet sich durch seine stilistische Kargheit aus. Mehr als vier Stunden lang werden als Endlosschleife Gesichter der Ordensfrauen gezeigt, wie sie erzählen, wie sie nachdenklich und leidenschaftlich das Klosterleben, ihre Existenz als Glaubende und als Menschen reflektieren. Jede Bilderfolge ist durch eine Schwarzblende unterbrochen. Es geht um Grundlegendes wie Leben, Sterben, um Glaube, Hoffnung und Liebe, um Angst, Leiden und Freiheit, um Schuld, Gott und (Nicht-) Erkennen.

Wie ein ruhiger Fluss ziehen die Gesichter der Frauen vorbei, jedes eine Welt, eine Landschaft großer Weite und Offenheit. Die Ordensfrauen antworten auf Fragen der Autoren, die nicht mitgeschnitten sind. Eingestreut wurden Szenen des Gemeinschaftslebens in Liturgie, Arbeit und Freizeit. Keine sonstige Begleitmusik tönt aus dem Hintergrund, nur Stille. Das Kontemplativ-Meditative wird unterstützt von der kahlen Raumgestalt der alten Kokerei, eine Aura des Echten.

Der künstlerische Leiter der Stiftung Zollverein, der Kunsthistoriker Fabian Lasarzik, erzählt in der begleitenden Publikation, was ihn besonders fasziniert hat: Es ist „die Klarheit, die Konsequenz, die ich sowohl im Film selbst als auch in den Gesprächen vorfand. Die Aussagen erschienen völlig befreit von kirchlichem Formalismus und von klösterlicher Mystifizierung. Es waren ehrliche und überzeugende Antworten auf existenzielle Fragen des Lebens. In der Zeit der Postmoderne, des ›anything goes‹, des Sinnpluralismus und der Doktrin der vermeintlichen ›political correctness‹ waren die Ansichten der Schwestern von erfrischender, ermutigender Klarheit und Präzision geprägt.“ Deren Dialog mit Gott sei gekennzeichnet durch ein beständiges Sich-neu-infrage-stellen-Lassen.

Aus der religiösen Bereitschaft des Wachsens kommt eine innerliche Bewegung, die auf „göttliche Unendlichkeit zuführt“, sagt die Äbtissin Christiana Reemts. „Wir müssen Inhalte retten, indem wir die Form aufgeben“, erklärt Schwester Clara Vasseur das Unterwegssein solcher Existenz. Eine weitere Ordensfrau meint: „Die Frage ist, womit

befriedige ich diese Sehnsucht nach dem Unendlichen?“ Wieder eine andere gibt zu bedenken: „Jede Beziehung oder Begegnung ist begrenzt, mit Menschen wie auch mit Gott. Selbst wenn er uns der Innerlichste ist, innerlicher als wir uns selbst, ist es trotzdem so, dass wir ihn deswegen nicht sehen und nicht greifen können. Es bleibt immer ein Abstand.“ Und mit Blick auf ein erhofftes Leben nach dem Tod, das diesen Abstand verringert, sagt eine Ordensfrau, sie könne sich zwar nicht vorstellen, wie das ewige Leben aussieht. „Aber ich glaube, dass jenseits der Grenze jemand auf uns wartet, wie immer das auch aussieht.“

„Film der Antworten“ ist eine gelungene Synthese von Kunst und Religion auf hohem Niveau und wird in Essen bis zum 26. Juni gezeigt. Die Installation soll im Dezember auch in Graz und später im schweizerischen Ittingen zu sehen sein. jsp.

Informationen: www.zollverein.de und www.mariendonk.de. Der Katalog erscheint im Verlag für moderne Kunst, Nürnberg (223 S., 38 €).